

# Merseburger Tageblatt

Abendblatt für Stadt u. Kreis Merseburg  
Preisblatt  
Sonntagsblatt

## Kreisblatt

Kreisblatt für die Gegend um Merseburg  
Preisblatt  
Sonntagsblatt

## Zeitung für Stadt u.

mit Illustrationen



## Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Amtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Redaktion amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 62.

Sonntag, den 14. März 1915.

155. Jahrgang.

### Amtliche Anzeigen.

Seite 10 betz.

1. Regelung des Verkehrs mit Holzgetreide und Mehl.
2. Verlotterte.

### Tageschronik.

**Holland droht Strafen an für den Mißbrauch seiner Flagge.**

In den Karpaten und in Polen gewinnen unsere Verbände langsam aber stetig mehr Raum. Von Japan soll Rußland 400 Geschütze und 100,000 Gewehre mehr zahlreicher Munition erhalten haben.

Die englische Flotte soll auch nach griechischen Berichten vor den Dardanellen erhebliche Verluste erlitten haben.

Japan soll an China eine Ultimatium bis 20. d. Mts. gestellt haben.

Rußland soll in Tokio Einspruch gegen die japanischen Forderungen an China erhoben haben.

„Papa“ wird Friede in nach Newport-News geäußert und will dort Reparaturen vornehmen lassen.

Die griechische Regierung erklärte amtlich ihr Bestehen an der Neutralität. Die griechische Kammer ist verlegt.

Das Attentat auf König Konstantin wird abgelehnt.

### Englische Wutkrankheit.

Mit berechtigter Enttäuschung hat man nicht nur in Deutschland, sondern auch in dem neutralen Ausland die Nachricht aufgenommen, daß die englische Admiralität beabsichtigt, die Besatzungen unserer Unterseeboote, die in ihre Hände fallen, nicht als Kriegsgefangene, sondern als Piraten, also als Verbrecher, zu behandeln. Ein solches Verfahren würde ja nur dem bisherigen Vorgehen Englands entsprechen, das aus einer fortlaufenden Kette von groben Verletzungen des Völkerrechts besteht, aber ein Verhalten gegen unsere Unterseeboots-Besatzungen, wie es hier angeklagt wird, würde doch den Gipfel der Brutalität und Mißbilligung darstellen. Schon der bloße Gedanke an ein solches Verfahren zeigt, welche Sinnverwirrung in England der Haß gegen Deutschland und die Wut über die erfolgreiche Tätigkeit unserer Marine hervorgerufen haben.

Die letzte Konsequenz des jetzt von der englischen Admiralität beabsichtigten Verfahrens gegen unsere tapferen U-Boote-Wachen würde sein, daß diese, wie man es früher mit mißbilligen Gesandten machte, am nächsten Mastbaum aufgeschmückt würden. Daß auch diese Konsequenz der Feindschaft der jetzigen englischen Generation nicht ganz fernliege, hat die Nachricht bekräftigt, wonach Lord Bessford bereits eine dahingehende Forderung gestellt haben sollte. Diese Nachricht ist zwar widerlegt worden, aber sie war doch augenfällig dazu bestimmt, den ihr zugrunde liegenden Gedanken im englischen Volk populär zu machen.

Man würde sich tatsächlich auch gar nicht wundern dürfen, wenn derselbe in weiteren englischen Kreisen eine gute Aufnahme fände, um schließlich der englischen Admiralität als Deckung für ein ihm entsprechendes Verfahren zu dienen. Die Kriegführung Englands ist zu allen Zeiten eine überaus grausame und von rachsüchtiger Wut erfüllt gewesen. Man braucht nur an das Verhalten der Engländer im Sepoy-Aufstand, an das Verfahren des „Senkers von Oudman“, des jetzigen englischen Kriegsministers Michener, und an die Gräueltaten des Burenkrieges zu erinnern. Auch die englische Marine verfügt in dem „Seehelden“ Nelson über eine blutige Figur. Sein Verfahren im neapolitanischen Aufstand, wo er im Widerspruch zu dem Kriegsgericht für den gegnerischen Admiral den Mastbaum zum Galgen machte, mag heute vielen Engländern als vorbildlich erscheinen.

Unmöglich ist es demnach nicht, daß die englische Wut und Rachsücht der bisherigen Schande auch noch die einer Mißhandlung unserer wackeren Unterseeboots-

Besatzungen, die lediglich nach Pflicht und Gewissen den durchaus im Rahmen des Völkerrechts liegenden Befehlen der deutschen Admiralität folgen, hinzugefügt. Aber sicher nicht ungekräft. Die Reichsregierung hat bereits in der Budgetkommission des Reichstages mitgeteilt, daß sie die Ankündigung der britischen Admiralität über die Behandlung der gefangenen Besatzungen von deutschen Unterseebooten zum Gegenstand einer Anfrage bei der englischen Regierung gemacht habe, wobei sie keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß sie, wenn sich diese Ankündigung bestätigte, zur schärfsten Vergeltung greifen werde. Wir erachten es als selbstverständlich, daß diese Vergeltung sofort und rücksichtslos geübt wird, sobald sich England an einem von unseren U-Booten vergriffen. Wir haben mindestens achtmal soviel Kriegsgefangene in Deutschland, als deutsche Kriegsgefangene sich in Feindesland befinden, und wir könnten für jeden deutschen Matrosen, der in England mißhandelt wird, mindestens doppelt und dreimal soviel englische Offiziere büssen lassen. Will England auch den letzten Rest von Achtung vor dem Völkerrecht und vor der Menschlichkeit über Bord werfen, so mag es das tun. Die Mittel zur Wieder Vergeltung haben wir bereit, und zu der Schande würde England den Schaden zu tragen haben.

### Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

**Die französischen Mißerfolge in der Champagne**  
scheinen die Engländer nicht schlafen zu lassen. Der englische Vorstoß auf Neuveville deutet darauf hin, daß General French alles daransetzen will, um durch einen englischen Erfolg die Franzosen zu neuer, kräftiger Offensive anzuregen möchte. Mit diesem Animererfolg werden aber die Engländer ebenso wenig Glück haben, wie General Joffre mit seinen wichtigen Angriffen in der Champagne, die unter erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

**Immer neue deutsche Truppen gegen die Westfront.**  
Amsterdam, 12. März. „Luz“ meldet aus Lüttich: Die bedeutenden Truppenbewegungen durch ganz Belgien haben immer noch an. In Düsseldorf sind Tausende von Soldaten angekommen und direkt nach der Westfront weitergegangen. In Brügge treffen ganze Bzüge mit Soldaten ein. Die meisten gehen sofort weiter, andere bleiben bis zum nächsten Morgen. In Turnhout und Mende werden viele Wagen und Automobile durchgeführt. Ehe die Tausende von Soldaten gestern von Brügge nach der Front abgeschickt wurden, hielt der kommandierende General eine begeisterte Ansprache. Diese Szenen wiederholen sich jetzt täglich.

**Was man in England nicht zeigen darf.**

**London, 12. März.** Daily Mail meldet aus Manchester: Gestern wurden zwei Brüder holländischer Abstammung zu je 25 Pfund Sterling und den Gerichtsstrafen verurteilt, weil sie im Schaufenster ihres Tabakladens ein Messer von Gurbas ausgehellt und darunter geschrieben hatten: Vergiftetes Wurfmesser, wie sie jetzt von Gurbas mit Erfolg gegen die Deutschen verwendet werden.“ Kommentar überflüssig!

**General French nicht nach Rußland.**

**Christiania, 12. März.** Die Meldung, daß General French Bergen passiert habe, beruht auf einem Irrtum. Es handelt sich um Lord French mit Familie, der über Christiania nach Petersburg reiste.

**Der Seekrieg**  
**It-Boat-Dpfer.**

**Haag, 12. März.** Der in Doulogue eingelaufene Dampfer „St. Malo“ berichtet, er habe im Kanal das Wrack eines anscheinend englischen 2000-Tonnen-Dampfers in fünfenden Zustand angetroffen. Der Name des Schiffes ist nicht mehr erkennbar. Gleichfalls traf der in Ymuiden angekommene Dampfer „Terrier“ bei Schouwenbant das Wrack eines gesunkenen Dampfers, dessen

Masten 2 1/2 Meter über dem Wasserpiegel hervorragen. Offenbar sind die beiden Dampfer torpediert worden.

**Hollands Vorgehen gegen den Flaggenwindel.**  
Die holländische Regierung hat, wie die N. N. Westf. Ztg. meldet, der englischen und französischen Regierung mitgeteilt, daß sie jedem Schiff, das eine falsche Flagge führt oder falsche Nationalität kennzeichnet (Benutzung des Schiffsrumpfes oder der Schornsteine), das Befahren der holländischen territorialen Gewässer (3 Seemeilen von der Küste) und das Anlaufen holländischer Häfen verbietet. Dem Kapitän eines Schiffes, der diesem Verbot zuwiderhandelt und dem diese Zuwiderhandlung von der holländischen Hafenbehörde nachgewiesen wird, droht eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Wenn die übrigen neutralen Staaten zu gleichen Maßnahmen greifen, wäre der englische Blockade bald ein Ende bereitet.

### Der Amerika-Bericht.

**Wien, 12. März.** Dem B. T. zufolge weiß die Times an den in diesem Jahrhundert noch nicht dagewesenen Dampfer von Amerika nach England gelangte. Die Times begründet das damit, daß der Dampfer Arabio infolge des Streiks der Dockarbeiter in Liverpool eine ganze Woche, bis zum 3. März, festgehalten worden ist und daß aus demselben Grunde die Dampfer Philadelphia, Adriato und St. Louis nicht pünktlich aus England hätten abfahren können. Die Cunardlinie habe die Preise für die Überfahrt nach den Vereinigten Staaten und Canada auf allen ihren Schiffen für die zweite Hälfte auf 10 Pfund Sterling für die Person herabgesetzt, ebenso die White Star-Linie, die Dominion-Linie und die American-Linie.

### Aus dem Osten

**Der österreichische Generalkriegsbericht.**  
**Wien, 12. März.** Amtlich wird bekannt: Die Zirkulation unserer Truppen in den neu gewonnenen Stellungen in Rußland, Polen und Westgalizien hat sich weiter gefestigt. Angriffe des Feindes haben sich nicht mehr wiederholt. Bei Znojmo, an der Pillica brach die eigene Artillerie gestern nach kurzem, heftigen Feuerkampf mehrere feindliche Batterien zum Schweigen. — In den Karpaten wurde nach erbittertem Kampf eine Division an der Straße Günsa — Wallgrod genommen und die anschließenden Höhen im Laufe des Tages während dichtem Schneegestäubers vom Feinde geläubert. Im westlichen Nachbarabteil feindliche unterbesetzt ein starker feindlicher Angriff. — In der übrigen Front in den Karpaten sowie während des ganzen Tages heftiger Schneesturm anhielt. Unschönlich Ege von wih herrschte Ruhe. — Am Südrand ein Kriegsansturm hat sich längerer Zeit nicht ereignet. Unbedeutende Plänkelen an der montenegrinischen Grenze fanden stellenweise statt.

**Günstige Lage in der Bukovina.**

**Budapest, 12. März.** Auf der ganzen Karpatenfront dauern die Kämpfe, die besonders bei den Dulaer und Dobrower Pässen heftig sind, fort. Die Russen verteidigen verärgert jeden Schritt. Sie verziehen ihre Gräben mit immer neuen Kräften und machen seit einer Woche Tag- und Nachtangriffe auf unsere Stellungen. Jede verlorene Position finden die Russen mit großen Verlusten zurückzuerobieren, was ihnen aber nicht gelingt. Das Schneegestöber beeinflusst die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem gelang es, zwischen Gribow und Gorlice einen sehr wichtigen Gebirgsübergang unter heftigem Granat- und Schrapnellfeuer zu nehmen. Nach dem Artilleriefeuer machten unsere Truppen einen Sturmangriff und nahmen zahlreiche Russen gefangen. Bei Sankta u verlusten die Russen neue Angriffe, wurden aber zurückgeworfen. — Am 3. März war die Lage im allgemeinen gut. Die Berühre der Russen, von der Höhe bei Saborna gegen den Pruth vorzugehen, ist, wie „N. Z.“ meldet, von den k. u. k. Truppen vereitelt worden. Eine bis Jasta jenseits des Pruths vorgeschickte russische Abteilung

lung wurde gefangen genommen und ferner eine andere russische Abteilung auf Nowo Zilica zurückgebracht.

### Vergrabene russische Geschütze.

Wie ein Straußer Blatt berichtet, vergruben die Russen auf ihrem Platze in einem großen Grabe auf dem Friedhof der Stadt Boghina Geschütze. Der Zufall führte zu der Entdeckung, weil einige Tagelöhner die Erde über der Grube abzuräumen begannen und das oberste Geschütz zu Vorschein kam. Jetzt ist beidseitig die Durchgraben des ganzen Friedhofes angeordnet.

### Japanische Waffen für Rußland.

Soag, 12. März. Einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ aus Petersburg zufolge, hat Rußland Ende Februar bedeutende Geschütz- und Munitionsmaterial-Lieferungen von Japan erhalten, wofür Rußland aufeinander in der japanischen Frage verschiedene Zugeständnisse an Japan gemacht hat. Nach der „Morningpost“ soll Japan wegen seiner Forderungen an China zu weiteren Waffenlieferungen an Rußland aber wenig geneigt sein.

### Bahnentgleisungen in Rußland.

Petersburg, 12. März. Russische Zeitungen enthalten seit täglich Meldungen über unglücklich verlaufene Entgleisungen bei den Eisenbahnen. Bei einer Entgleisung in den letzten Tagen sei bei nahe der Minister des Innern Malakow verunglückt. Die Ursache der Entgleisungen wird in der übermäßigen Belastung der entgleisten Strecken gesucht.

### Der türkische Feldzug

#### Drei feindliche Minenfelder und ein Transportschiff von den Türken vernichtet.

Ein Privattelegramm des V. L. B. aus Konstantinopel meldet: Der Feind verjagt in der Nacht vom 10.—11. März unter dem Schutze von Kreuzern und Torpedobootführern die äußerste Minenlinie und zerstörte, nachdem zuvor größere Schiffe die Scheinwerkerstellungen wirkungslos beschossen, die Dardanellenbatterien eröffneten das Feuer und versenkten drei Minenfahrzeuge, worauf sich der Gegner unverrichteter Sache zurückzog. Durch eine Unternehmung türkischer Kreuzerkräfte wurde in der Nacht zum 10. März ein feindliches Transportschiff in der Nähe von Mytilene versenkt.

### Englische Verluste.

Soag, 12. März. Das holländische Pressebüro „Havas“ meldet aus Athen, daß nach dort umlaufenden Meldungen die Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen seit 140 Tode, 300 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboote sind gesunken, zwei Minenfahrzeuge sind verunfallt, vier größere Schiffe sind verunfallt, anher Gesandte gestiftet. Bei Landungsversuchen sollen ferner 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

### Von den Kolonien und übersee.

#### Japan geht aus Gona.

Soag, 12. März. Aus Peking wird der „Weltmeister Gazette“ berichtet, daß Japan bislang auf drei seiner Ansprüche an China völlige Genugthuung erhielt. Japan sehe jedoch die bisherigen Verhandlungen als unangenehm an und habe daher von China die Eröffnung aller Punkte bis zum 20. März verlangt.

#### Verhängung des Kriegsankandes über Tsingtau und Schantung.

Die Petersburger „Wremja“ meldet aus Peking: Die japanische Regierung hat nunmehr auch über Tsingtau und die von Japan provisorisch besetzten Teile der chinesischen Halbinsel Schantung den Kriegszustand verhängt.

#### Russischer Einspruch in Tokio.

Kopenhagen, 12. März. Die Petersburger „Wremja“ vom letzten Mittwoch meldet geniert, daß der Hauptteil der Forderungen Japans an China mit dem Interesse Rußlands im Orien in Widerspruch stehe und daß Rußland bereits diplomatische Erörterungen in Tokio aufgenommen habe.

#### Rom, Prinz Eitel Friedrich.

Die englischen Blätter melden aus New-York, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ vor einem englischen Kreuzer nach New York Wegs flüchtete. Der Kreuzer verfolgte das Schiff, bis es die territorialen Gewässer erreicht hatte. Die Hilfe der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ vertrieben Schiffe entfalt folgende Namen: Dampfer „Gargas“ (englisch), Dampfer „Edibatou“ (englisch), Dampfer „Jean“ (französisch), Dampfer „Fabella Brown“ (russisch), Dampfer „Pierre Loti“ (französisch), „William Freye“ (amerikanisch), Dampfer „Jacobien“ (französisch), Dampfer „Invercoe“ (englisch), Dampfer „Mary Ada Schori“ (englisch), Dampfer „Loridan“ (französisch).

Die Zollbehörden erlaubten dem Kapitän des „Eitel Friedrich“, über die Verküpfung des „William Freye“ und einiger anderer amerikanischer Schiffe eine unterzeichnete Erklärung einzureichen. Die Erklärung hat ebenfalls um die Originale der Schiffs-papiere des „William Freye“. Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers, Thierack, erklärte, er wolle sein Schiff nicht internieren lassen, sondern beschlagnahmte, seine Reise fortzusetzen, wenn ihm die Regierung nicht die nötige Zeit für Reparaturen verweigerte. 70 Passagiere des französischen Dampfers „Loridan“ an Bord des „Prinz Eitel Friedrich“ wurden von der Einmündungsbehörde als unerwünschte Einwanderer be-

achtet; sie bleiben an Bord des Schiffes, bis die Regierung über ihr weiteres Schicksal Bescheid hat. Der deutsche Marineminister Kapitän von Wedd traf hier ein und begab sich an Bord des Dampfers Prinz Eitel Friedrich.

Soag, 12. März. Nach den letzten Neudruckungen der englischen Ernteanzeige, daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ interniert werde, nicht in Erfüllung gehen. Die Neutralitätskommission riet der Regierung an, dem Schiff Zeit und Gelegenheit zu ermöglichen, sich zu verbessern zu geben, die unter der Aufsicht der amerikanischen Behörden vorgenommen werden sollen. Voraussetzungen hierfür 25 Tage benötigt werden. Nach einer Mitteilung der „Central News“ beträgt der Wert der von dem deutschen Hilfskreuzer seit dem 27. Januar vertriebenen Schiffe 1.400.000 Dollar.

Notterdam, 13. März. Der Neue Rot. Cour. meldet aus London: Nach Derselben aus Amerika sagte Kapitän Nichte von dem durch den Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ vertriebenen amerikanischen Segler „William Freye“ aus, er sei am 27. Januar dem „Prinz Eitel Friedrich“ begegnet, der seinen Schatz abgab. Nichte ließ das Schiff anhalten. Ein Boot vom Kreuzer legte bei. Nachdem die Schiffs-papiere nachgesehen waren, erklärten die Deutschen, daß die Ladung Kontorbände sei und über Bord geschüttet werden müsse. In diesem Augenblick wurde in der Ferne ein zweites Segelschiff gesichtet. Der deutsche Offizier, der die Visitation an Bord der „William Freye“ leitete, wurde samt seinen Leuten durch Signale zurückgerufen. Aber bald kam wieder ein Boot mit deutschen Matrosen an Bord, die unter Leitung eines deutschen Offiziers begannen, die Ladung über Bord zu werfen. Zugleich führte der „Prinz Eitel Friedrich“ mit Vollkraft, um das zweite Schiff zu verfolgen, das er bord einholte. Es war das französische Schiff „Pierre Loti“, von San Francisco nach England mit einer Besatzung unterwegs. Nachdem dem „Pierre Loti“ sein Schicksal erwidert hatte, kehrte der „Prinz Eitel Friedrich“ zur „William Freye“ zurück. Der Schluss des Berichts schließt; er ist augenscheinlich von C. u. J. gezeichnet worden. Berichte englischer Blätter über die Haltung der amerikanischen Regierung sind mit großer Vorsicht aufzunehmen, die versuchen, einen Konflikt zu konstruieren.

#### Gesungene Kriegslied des „Prinz Eitel Friedrich“.

London, 13. März. Daily Chronicle meldet aus New-York, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ an der einen Seite weils und an der anderen Seite schwarz gefächert und dadurch vor einigen Wochen einen Kreuzer, der ihn verfolgte, entronnen sei. Der „Prinz Eitel Friedrich“ war in eine Nebelhaftigkeit geraten, die den Kreuzer ihm aus den Augen verlor. Bald darauf traf der verfolgende Kreuzer ein weißes Schiff, das er für ein Passagierschiff auf der Fahrt nach Südamerika hielt. Er ließ das weiße Schiff an und fragte, ob es ein schwarzes Schiff habe vorüberfahren sehen. Der Kapitän des weißen Schiffes antwortete, daß 18 Meilen westlich ein schwarzes Schiff an ihm vorbeigefahren sei, worauf der Kreuzer mit Vollkraft die falsche Spur verfolgte.

### Die Neutralen.

#### Ämtliche Bekanngabe der griechischen Neutralität.

Mailand, 12. März. „Annona“ meldet aus Athen: Das neue Ministerium hat unmittelbar nach seiner Konstituierung den in Athen beglaubigten diplomatischen Vertretern der fremden Regierungen das Verhalten Griechenlands an der bisherigen Neutralitätspolitik zur amtlichen Kenntnis gebracht.

#### Verzögerung der griechischen Kammer.

Athen, 12. März. Die Kammer wurde durch förmliches Defret auf 30 Tage verlegt. — Der türkische Minister Eliot erklärte einem Redakteur des „Ethos“, daß die Türkei das Bestehen Griechenlands über Venmos nicht anerkenne, die Frage über den Besitz der Insel nicht als ungelöst betrachte werde. England begehe aber nicht die Absicht, Venmos darnach zu weichen.

#### Schick für England ins Unvermeidliche.

Wien, 12. März. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Athen hat der englische Gesandte in einer Audienz beim König namens seiner Regierung erklärt, daß England Griechenland auch bei weiterem Verbleiben in wohlwollender Neutralität gegenüber werden und damit auch für die Entente kein Zwillingen Interessen und nach Schluss des Krieges die griechischen Interessen und Rechte unterliegen werde.

#### Rein Attentat auf König Konstantin.

Berlin, 12. März. Die Königl. griechische Gesandtschaft ist ermächtigt, die Absicht von einem Attentat auf Seine Majestät den König der Hellenen zu demontieren. Der Meldung liegt ein griechischer Brief bei, der die Tatsache anzeigt, daß ein Giftschloffer fortwährend um das königliche Palais herumging und daher zu seiner Festnahme Veranlassung gab.

#### Neue englische Annahme in Washington.

Die britische Botschaft in Washington, die natürlich im engsten Einvernehmen mit der Londoner Regierung handelt, wird in ihrem ämtlichen Konstruieren Forderungen und Ansprüchen gegenüber dem amerikanischen Staatsdepartement immer nachdrücklicher. Jetzt beantragt die Botschaft die Übertragung eines früher unter neuerer Flagge fahrenden rumänischen Petroleumdampfers der Scaua Romania an einen amerikanischen Kapitalisten und läßt durch ihren neuen Handelsagenten durchbilden, die britische Admiralität würde dem Dampfer kopieren, falls er künftig unter dem Sternennamen Handel triebe. Die britische Botschaft begründet ihren Anspruch mit der Behauptung, daß die rumänische

Gesellschaft Scaua Romania mit deutschem Kapital gegründet worden sei. Selbst durch die Vorlegung aller auf den Staat bezüglichen einwandfreien Dokumente will die selbstherrlich auftretende Botschaft sich daraus nicht überzeugen lassen und Staatssekretär Bryan, dem die Angelegenheit unterbreitet wurde, spielt, wie im Falle der „Wilhelmina“, bisher den schwerhörigen ahnungslosen „Neutralen“.

### Erumpft Amerika wirklich auf?

Frankfurt a. M., 12. März. Die Pres. J. meldet aus New-York: Daily News berichtet aus Washington: Nichts ist verlässlicher, als Staatssekretär Bryan eine zweite Note an Frankreich und England gerichtet habe, worin er gegen die inoffizielle Erklärung des Einspruchs erhebt. Die Note sei in durchaus freundlichem Sinne gehalten, bestehe jedoch darin, daß Amerika das Recht habe, mit allen Ländern Handel zu treiben. Eine Einschränkung sei lediglich bei den Kontorbänden erlaubt. Solange nicht eine dem Völkerrecht entsprechende Abrede durchgeführt worden sei, werde Amerika seinen überhörenden wie gewöhnlich fortsetzen. Amerika beabsichtigt, laut Daily News, daß England jeden deutschen Export für Kontorbände erklärt, jedoch werde für wahrscheinlich gehalten, daß hinsichtlich einzelner Exportartikel Konzessionen gemacht werden. Amerika werde unter seinen Bedingungen zulassen, daß aller deutscher Export als Kontorbände erklärt wird, annual amerikanische Kaufleute bereits große Wünsche für deutsche Gemische und Fabrikateprodukte gemacht haben.

### Stimmungsänderung in Amerika.

Der Haager „Nieuwe Courant“ schreibt: Man erwartet sich, daß kürzlich gemeldet wurde, in den nächsten elf Tagen sollten keine amerikanischen Schiffe nach britischen Häfen fahren. An Verbindung damit erfahren wir aus sehr zuverlässigen amerikanischen Quellen, daß kürzlich die Stimmung völlig umgeschlagen ist. Eine der ersten Folgen der veränderten Stimmung ist, daß Beschlüssen wurde, im Gegenfall zu ersten Meinung amerikanischer Baumwolle an deutsche Adressen zu senden. Etwa 12 Schiffe müssen unterwegs sein. Man macht sich zugleich darauf aufmerksam, daß die englischen Blätter in den letzten Tagen keine einzige amerikanische Pressestimme enthalten haben.

### Verschiedene Nachrichten.

#### England, Norwegen und der Fall Colomant-Andlan.

Sir Roger Casement befindet sich öffentlich und durch Vorlegung der Gemeinderaten und Erbiten an persönlichen Erklärungen vor Gericht bei den norwegischen Behörden den englischen Gesandten in Christiania, Kinn-Lau, der in Erfahrung zum Wort an seiner Person. Ein derartig gemeinsames Verbrechen, welches die Person des Gesandten ebenso bloßstellt, wie die Regierung, in deren Vollmacht er zu handeln erklärt, hebt die Immunität des Gesandten auf und unterwirft ihn dem Gesetze des Landes, in dem es begangen ist. Aber weder seitens des Verbrechens findend, noch seitens der englischen, noch der norwegischen Regierung bringt irgend etwas in die Öffentlichkeit, was auf eine Verletzung der Anstandsregeln (die immunität sein dürfte) oder auf Mafnahmen zur Abmilderung dieses Verbrechens schließen ließe. Man darf also auf weitere Veröffentlichungen Casements nicht, die für die englische und die norwegische Regierung vielleicht gleich peinlich sein werden.

#### Arbeitsmüde bei Carnegie.

Kopenhagen, 11. März. Carnegie, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, erklärte in einem Interview, daß die Zeit für den Frieden noch nicht gekommen sei. Deutschland muß erst erschrocken werden; es ist Aufgabe der Verbündeten, dafür zu sorgen, daß die Welt mit weiteren Kriegen verhindert werde. Das Beste wäre die Begründung der Vereinigten Staaten von Europa. Wenn die Bündnisse und Ententen einen Schritt weitergeführt werden, so ist der wirkliche Bund fertig. Wirklich feste Entente: Wenn ich Altknecht oder Joffre wäre, würde ich keinen Waffenstillstand bewilligen, sondern bedingungslosige Übergabe verlangen.

In Deutschland wird man diese Anweisungen des spleenigen Enobs mit Deckerheit aufnehmen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich

#### Haushaltskommission des Reichstags

Die verstärkte Haushaltskommission beschäftigt sich gestern mit dem Etat des Reichsanzers des Innern. Der Staatssekretär des Innern legte in ausführlicher Weise die Entstehung und Entwicklung der gelehrtlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung, sowie ihre Wirkksamkeit dar. In der Frage der Brotversorgung wurden die einzelnen Maßnahmen besprochen. Dabei wurde geltend gemacht, daß die landwirtschaftlichen Preise nicht gebindert werden dürfen, von dem ihnen zustehenden Recht der Selbstbewirtschaftung ihrer Getreidewirtschaften Gebrauch zu machen. Die Kriegsgemeinschaft-Gesellschaft solle hier noch weiter entgegenkommen, und die Behörden mehr die Selbstwirtschaft fördern. Dies sei besonders auch wegen der Kleinwirtschaft. betont wurde dabei auch die Wichtigkeit, mit Hilfe der Kommunalverbände dafür zu sorgen, daß auch die kleinen Mägen mäßig kämen und ihre alte Kundenschaft versorgen. Von anderer Seite wurde gewünscht, daß die regelmäßige Versorgung der großen Zentren von der Kriegsgemeinschaft-Gesellschaft möglichst bald ermöglicht in die Hand genommen würde. Dabei wurde von einer Seite die Festsetzung allgemeiner Höchstpreise für Mehl und Brot gewünscht, demgegenüber aber auf die großen unüberwindlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die Festsetzung solcher richtiger Brot- und Mehlpreise von einer Zentralstelle aus zu treffen. Die Kriegsgemeinschaft solle ihre Mehrpreise für die ganze Versorgungszeit bis zum 15. August feststellen, doch löste sich die Preis-

füge je getraube die nicht wird d werden geflag, nahmen not in oder w Weiter erbedl von geltend habe, und wic meuge zugeleg mittel. B f e n a n g u n d h and g setzet vollst n von d ab f g her: E Eideh. Nach: vor: faller: durch: mang: allei: losen: fomm: int: E: G: des: pour: w: d: w: d: u: f: g: in: alle: d: i: e: b: M: i: Die: Sach: erfol: U: die: hie: mad: sich: mitt: Ma: g: l: i: ch: toffe: w: w: sa: g: stra: 100: U: über: spre: Hol: Me: p: to: lich: 30: des: 30: Ein: Die: die: zw: Bei: Wol: an: teil: g: heb: die: Preis: Auf: w: d: g: hien: tren:





## Biehzählung.

Vom 15. März d. J. soll eine Viehzählung der Schweine im gleichen Umfang wie am 2. Juni 1914 im Deutschen Reich stattfinden. Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und soll dadurch ein Einblick in die Viehzüchtung gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Die Errichtung des Zweckes der Zählung hängt zum großen Teil von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An die Viehzüchter wird die dringende Bitte gerichtet, das Zählgeschäft durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern möglichst zu erleichtern.

Wir machen dabei darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 folgende Angaben bei der Zählung unter Strafe gestellt sind:

Die Bestimmung lautet:  
Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Merseburg, den 11. März 1915.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung

Gemäß § 121<sup>a</sup> Ziffer 2 der Verordnung, bedarf es zufolge höherer Anordnung der Bestätigung, ob sich sämtliche, bei wohnlichen Mannschaften des gedienten Landsturms II zur Stammrolle bei dem Bezirkskommando Weichensfeld gemeldet haben.

Wir weisen besonders darauf hin, daß Mannschaften, welche Befreiungen nach folgender Art:

### Befreiung

Der Landsturmpflichtige hat sich am ... beim Bezirkskommando gestellt und ist am selben Tage als untauglich wieder entlassen worden. Welche bleibt für den vorliegenden Anruf des Landsturm von einer weiteren Dienstverpflichtung befreit.

### Königliches Bezirks-Kommando.

zu den Händen haben, nicht vom Erscheinen der Landsturm-Kontroll-Verammlung bzw. von der Aufnahme in die Stammrolle entbunden waren. Zum gedienten Landsturm II gehören sämtliche gedienten Mannschaften, auch gelobte Ersatz-Reservisten bis zum 45. Lebensjahre. Dementsprechend fordern wir diejenigen Mannschaften des gedienten Landsturms II, sowie gelobte Ersatz-Reservisten hiesiger Stadt auf, welche sich bisher zur Stammrolle beim Bezirkskommando Weichensfeld noch nicht gemeldet haben und bis zum 16. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, sich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere sowie der im Besitz habenden unbeschriebenen Weichensfeld-Verpflichtungskarte:

Dienstag, den 16. März d. J., nachmittags von 3-6 Uhr im Militärbüro, Rathaus 1. Treppe, zu melden.  
Merseburg, den 12. März 1915.  
Der Magistrat.

### Anzeige der Kartoffelbestände.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 4. März 1915 sind die Vorräte an Kartoffeln der zuständigen Behörde anzugeben, in deren Bezirk die Vorräte liegen.

Für den Bezirk der Stadt Merseburg wird hiermit folgendes angeordnet:  
Wer mit dem Beginn des 15. März 1915 Vorräte an Kartoffeln von 1 Zentner und darüber im Gewächshaus hat — gleichviel, ob er Eigentümer ist oder nicht —, hat diese in der Zeit vom

Montag, den 15. März, bis einschließlich Mittwoch, den 17. März 1915 vormittags zwischen 9 und 1 Uhr, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr im Magistratsbüro, Rathaus II. Treppe schriftlich oder mündlich anzugeben, und zwar getrennt nach

- a) Speisekartoffeln,
- b) Saatkartoffeln,
- c) Futterkartoffeln,
- d) Kartoffeln für gewerbliche Zwecke.

Die Angabe hat in Zentnern zu erfolgen.  
Schluß der Angeleifrist: am 17. März 1915 abends 6 Uhr.  
Strafbestimmungen:

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 2000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung des Herrn Königlichen Landrats vom 11. März 1915 — Gefh. Nr. 2185 — hingewiesen.  
Merseburg, den 13. März 1915.  
Der Magistrat.  
Weiff.

### Bekanntmachung

Die Immobilien- und Mobiliar-Vericherungsbeträge für das Jahr 1915 sowie die nach dem Gesetz vom 3. Juli 1913 zur Einziehung gelangenden Versicherungsbeiträge für die bei der Provinzial-Städte-Feuer-Versicherungs-Vereinigung hiesiger Stadt fünf Viertel vom Beitragverhältnis innerhalb 4 Wochen an unsere Steuerkasse zu zahlen.

Nach § 7 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen sind die Versicherungsbeiträge für das ganze Jahr im Voraus zu zahlen, doch steht es dem Versicherungsnehmer frei, die Zahlung in halbjährigen Beträgen wie bisher zu leisten, von denen der erste innerhalb der oben angegebenen Zeit, der zweite im Laufe des August zahlbar ist.

Nach Ablaufung dieser Frist tritt sofort löschpflichtige Beitragsrückzahlung ein.  
Merseburg, den 5. März 1915.  
Der Magistrat.

## Putterrübensamen,

alle gangbaren Sorten  
**Zuckerhirse**

besten Ersatz für Pferdezahnmalz  
Westerwoldsches schnellwachsendes  
**Einjähriges Raygras.**

Im Gemenge mit Gelb u. Uncarnatklees schnell verbrauchsfertiges  
Grünfutter liefernd.

**Rotklee, Luzerne,**

sowie alle anderen Klee- und Grasarten, alle gangbaren Gemisepflanzen laut Preisliste, die frei auf Anfrage zugesandt wird, empfiehlt

**Friedrich A. Herzog.**

Samenkulturen. Weissentels a.S.  
Friedrichsplatz  
Telephon 313.

# Zur Konfirmation und Prüfung

empfehle in sehr grosser Auswahl

## Knaben- und Burschen-Konfektion.

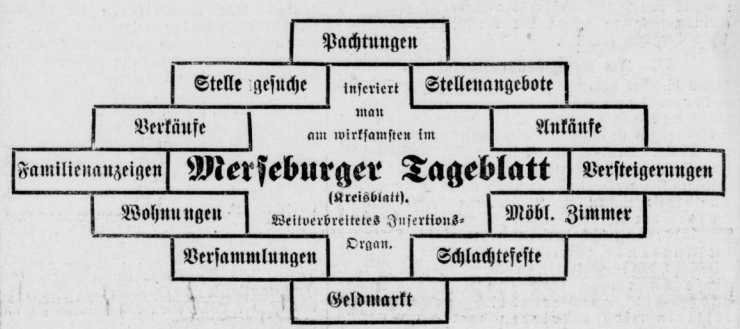
Durch frühzeitige und grosse Abschlüsse bin ich in der Lage, gute Qualitäten in bester Verarbeitung u. tadellosem Sitz verkaufen zu können.

Einen Posten Burschenanzüge zurückgesetzter Muster um damit zu räumen, sind besonders billig ausgezeichnet.

Ich biete die allergrösste Auswahl bei anerkannter Preiswürdigkeit

Für Lehrlinge grösste Auswahl in Berufsbekleidung zu sehr billigen Preisen.

Neumarkt 18 H. Taitza Neumarkt 18  
Telephon 332. Gegründet 1881.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



**Die erste Zeit** gebietet eine frühe Ausfahrt  
**Zeit hat man**  
Puffhosen, Zwischeln, Erbsen, Möhren, Mangold, Stadies, Petersilie, Mädelat usw.  
Derner empfehle  
Frühsartoffeln Comfrey Deftangst. Alles in guter Qualität liefert  
**Erfurter Samenhandl. Wilhelm Greil**  
früher Marktplatz 7  
jetzt Marktplatz 16.  
vormals Himmann  
Preisverehrung in Kultur-Anleitung umsonst.

**Stechzwiebeln**  
in großen und kleinen Posten zu kaufen gesucht.  
**Max Krug, Halle a. S. Salamitr. 3. Samenhandlg.**

## Jugendkompagnien.

Sonntag, den 14. März 1915, nachmittags 2<sup>o</sup> Uhr  
I. Kompagnie antreten zum Marsch ins Gelände.  
II. Kompagnie bis 4 Uhr Übung in der Turnhalle (Schiffelmühlstr.).  
Mittwoch, den 17. März 1915, abends 8<sup>o</sup> Uhr  
Unterricht für beide Kompagnien.  
Das Kommando.

## Staubkalk

haben noch in größeren Mengen billig abzugeben

Schraplauer Kaltwertes Aktiengesellschaft  
Schraplau (Mansf. Seckr.).

**Kartoffeln und Preßtroh**  
jed. Posten gegen Kaffe kauft Hartung, Madewell, Dampfstr. 51a, das. Früh- u. Saatkartoffeln zu verkaufen.

## Makulatur

billig zu haben im  
**Merseburger Tageblatt** (Kreisblatt.)

**Braunschweig** Landw. Lehranstalt und Lehmolkerei.  
D. zeitgem. Ausbildung gute Stellg. als Verwalter, Rechnungsführer, Molkeriebeamter. Prosp. kostenlos durch den Direktor J. Krause.

## In Nähe Neumarkt.

Leere Stube und Kammer gesucht im enständigen Hause, 2 Pers. unt. H. 62 an die Exped. d. Bl.

## Möbliertes Zimmer

zu vermieten Lindenstraße 11.

## Herrschaftl. Wohnung

Hallesche Straße 36, part. ist zum 1. April zu vermieten. Näheres daselbst part. oder 1 Treppe.

## Hallesche Str. 23, 1

in eine herrschaftl. Wohnung, komfortabel eingerichtet, per 1. April zu vermieten. Näheres beim Verwalter **Karl Thiele, II. Ritterstraße.**

## 2 junge Mädchen

suchen Stellung zum 1. April als Mädchen für Alles. Offerten erbet. nach Vorh. b. Dürrenberg, Friedrichstraße 1.

## Saubere, ehrl. Frau

zum Büoreinigen gesucht. Wo? Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Einen Kleinknecht

sucht sofort oder 1. April  
**Azendorf 14.**  
Birkh. 1<sup>o</sup> Dupend hochstämmige  
**Apfelbäume**  
(fein. Sort.) zu verkaufen.  
**G. Bude, Tragardt.**

Verantwortlich für die Redaktion: E. Datz, für die Anzeigen: E. Datz, Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt E. Datz, sämtlich in Merseburg.



Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Während der ersten Kriegsmo-nate war es den Russen gelungen, Galizien und die Bukowina zu besetzen, im Kar-pathengebirge vorzudringen und dort Stellungen einzuneh-men, von wo aus sie Ungarn bedrohten. Eine Jünel-

missionen der feindlichen Brandung hielt sich um die gal-izische Festung Przemyśl. Wollte Österreich-Ungarn Prä-ventiv entsegen und zugleich verhindern, daß der Russe Gal-izien, Ungarn und die Bukowina ebenfalls mit Beschlag be-lege, wie Deutschland es mit Belgien und Nordfrankreich getan hatte, so galt es, die dortigen Streitkräfte aufs Aus-gezeichnete anzuordnen, die Russen in ihrem Vorwärtsschrei-ten, ihnen ihre Stellungen wieder zu entreißen und sie mit verodperrter Wucht in großer Offensive nordwärts an-zudrängen.

Jahr Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe be-schlossen die Verbündeten im Januar ein gemeinsames Vor-geschloß. Zerstörten die österreichisch-ungarischen Armeen und Armeegruppen wurden deutsche Kräfte eingesetzt, die von Wlankas als ihrer Operationsbasis den Vorstoß in die Kar-pathen alsbald unternahm.

In den Sommerferien, die jeder Gebirgskrieg, zumal im Winter, einer gegen sich selbst besteht. Die vordre-nde Truppe bereitet, treten in den Karpathen die ungewöh-nlichen Hindernisse, wie sie die eigenartige Normalität dieses Gebirges mit sich bringt. Von Höhen nach Norden führen

entweder gut gangbare Straßen über die Felshöhen. Große Gänge, die sich in nordöstlicher Richtung erstrecken, sind aber zwischen den hintereinander gelagerten Sandsteinen so gut wie garricht vorhanden. Was die großen und hohen Felsen trennt, ist vielmehr ein bewaldetes Meer von mitt-leren Bergen und Höhen, die sich fast senkrecht aufrichten und nur selten einen weiteren Überblick gewähren. Die unter durch die Karpathen führenden Straßen können deshalb von unabhän-glichen Punkten aus besetzt werden, und auch ein zurückweichender Gegner findet auf Schritt und Tritt immer wieder neue Stellungen, die er leicht besetzen und in denen er sich mit verhältnismäßig geringen Kräften behaupten kann. Infolgedessen ist der Angreifer oft gezwungen, seine eigentliche Vormarschstraße zu verlassen, die in mühseligen Spürspuren enden. Der Schlupfwinkel des Feindes zu umgehen und sich ihnen auf ungewohnten Seiten- und Höhen-ebenen zu nähern, wobei er bei tiefem Schnee erst auf-finden und freischalten muß.

Was das für die Sicherung und Fortschreibung der rückwärtigen Verbindungen und überhaupt für die Beför-derung schwerer Lasten bedeutet, liegt auf der Hand. Die Karpathen erheben sich zu Höhen von 1000 bis 2000 Metern. Stellungen, die die Nachfragen in lange Verbindungen all-möglich erleichtert, mühen abwärts der Straßen durch festen Schnee nur Entzerrung werden. Kollendes Fuhrwerk verlast hier ganz. Nur Tragtiere vermögen dem klatternden Menschen dortin zu folgen und ihnen muß er alles aufbürden, was er an Munition und Lebensmittel bedarf.

Auch die Differenzierung hat in den Bergen mit au-ßerordentlich hoher Wichtigkeit zu kämpfen. Die hohen Stellen des Feindes zwingen den Angreifer zu um so viel höherer Mühen. Die Wälder, die sich in den kurzen und gewundenen Tälern bauen und festkleben, hindern die Beobachtung ebenso wie die verwickelten und kausischen Verbindungen. Dabei werden die Wege in den zerstück-elten Gelände in einer Weise offen und wieder zurück-geworfen, die eine Voranschauung der Luftströmungen geradezu ausbleibt und der schwachen Apparat fortwäh-rend mit ständigen Überraschungen bedroht.

Der Winterfeldzug in den Karpathen stellte unsere Truppen nach vor weitere neue und beschwerliche Aufgaben. Zunächst mußten sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Verwaltung so miteinander einrichten, daß die Verantwortlichkeit der beiderseitigen Einwirkungen, Vorwissen und Bewusstheit die gleiche Arbeit des neuen Antrags nicht beeinträchtigen. Dabei werden es sich klar sein, was unter Hilfe verstanden, als hier. Unterhilfe, die man im Frieden für notwendig hielt, werden durch freundschaftliches Einverständnis schnell ausbleiben, aus zwei geschäftlich und praktisch von einander abweichenden Verwaltungen ist eine dritte entstanden, die sich der Vorteile beider zu bedienen weiß.

Ferdinand Burg,



ist in München an Thrombose gestorben. Er war be-rühmtlich der frühere Erzherzog Ferdinand Karl, der jüngste Bruder des Erzherzogs Franz Ferdinand, und letzte Zeit seiner Bewachung mit der Wienerin Rosa Guber, der Tochter eines Professors, nachdem er im August 1911 auf alle seine Ämter verzichtet hatte, als bürgerlicher Privatmann in München. Er ist 47 Jahre alt geworden, seine Witwe lebt im 35. Lebensjahre. Bislang war Burg Kommandant der achtzehnten öster-reichischen Infanteriebrigade und Inhaber eines öster-reichischen und preussischen Regiments. In seinem Sterbedelete wisten die Erzherzogin Maria Theresia, Maria Annunziata und die Prinzessin Elisabeth zu Wiedenstein. Die Beisetzung wird in Obermais bei Meran erfolgen.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!

Und dann die Wälder. Wir hatten von Anfang an mit einem strengen Winter gerechnet, amal uns bekannt war, daß in den Karpathen die Höhe im Februar mit 25 bis 30 Grad unter Null ihren Höhepunkt zu erreichen pfleg-ten, und Ausrichtung der Truppe sind danach einget-teilt. Eine große Menge von Fahrzeugen haben wir auf Schlitten transportiert. Ganze Kompanien sind mit Schre-nten ausgestattet. Und an Gefährlichkeit fehlt es nicht, die bei den hohen Schneefall im Sarnariedienst verwendet werden. Klein der Himmel zeigte sich von seiner kausischen Seite. Am 10. März, bis zu 24 Grad schlag mehrmals plötzlich in schiffenmäßiges Zittern um, früher, mehr-jähriger Schnee schmolz unter hohen Regenflüssen schnell wieder dahin. Die Kolonnen mit ihren Tausenden von Wagen und Schlitten müht sich bald durch tiefen Schnee, bald über Eis und Schlamm, bald in wahren Wäldern von Strauchengebüsch vorwärts zu man, und häufig hatten sie auf ihren Vornach, je höher sie gingen, an ein und demselben Tage alle diese Geminnisse der Reife nach zu bewältigen. Für den durch solche Tagestellung übermüdeten Soldaten erneuerte sich immer wieder die Gefahr, daß es am Abend, nichts als Schmutz und Mühe liegend, im Schnee niederfiel und die über den Bergungen des Fettes vernah. Viele der leider nicht seltenen Erfrierungsfälle, auch manche erkrankten Hals- und Lungenentzündungen sind auf einen Erfrierungszustand zurückzuführen, der alle vernünftigen Maßnahmen des Schutzes und der Vorkehrung nur allmählich außer Acht läßt.

Was nun die Quarriere betrifft, so konnte man sich von der armen und teilweise schon früher erkrankten oberbe-dingten Bevölkerung der Karpathenbüsche von vornerein

nicht weit verweisen. Es kann kaum etwas unersetzlicher und unermüdlicher sein als die höheren, dünn mit Schnee ver-bleiten, rote oder bläulich angefärbten Stüben gegen. Diesen Hochhausbauten mit ihren hoch darauf gestülpten Dächern aus Schindeln oder Ziegeln sieht man gleichsam in jeder Höhe noch die Handarbeit an, sie erheben in ihrer ver-mutlichen Gestalt, in der ausschließlichen Verwendung be-mutlichter Holzstoffe an die Säulen und Teile der Wände, an die Acher der Wägel und an die erkaumlichen Gebäude, wo immer tieferer Luft sich ausweilen umhelt. Aber darin zu wohnen wird den Menschen aus einer höheren Lebenshal-tung schwerer, als in Tälerngründen oder auf freiem Felde zu launieren. Angut und Hand, Geräte und Ungeheuer, Ehrigkeit und Schmutz fanden dem Fremden eine Unab-seitigkeit von Ungeheuerheit entgegen, die er nicht gerade als an-behaglich empfand. Vor allem war es jedoch die gewaltige Luft unterabringender Menschen und Pferde, was die Mit-glieder der Truppe veranlaßte, überall große Baracken zu errich-ten und, unter Schöpfung der Einmohner, selbst für die In-terkunft der Truppen zu sorgen.

So finden wir an und neben den Österrichen außer den Tausenden, die selbst kämpfen oder den stärksten ihren Lebensbedarf nachtragen sollen, noch ein zweites Meer, das über der Winterzeit. Die einen kauen Baracken, die anderen schürfen Schnee oder beuern die Straßen und Straßen aus. Eine beschwerliche und schmerliche Aufgabe ist den Pionieren zugefallen. Auf der Strecke der Karpathen durcheinander den Eisenbahn sind in einem früheren Stadium des Feind-zuges mehrere große Bahnhöfe zerstört worden. Es handelt sich um Bahnhöfe, die in einer Höhe von 20 Metern ein-zig Meter breite Aufbauten haben. In die Stelle der zerstör-ten zwei kleineren Pfeiler hässlichen Eisenkonstruktion ist ein riesiges Holzgerüst getrieben, das aus der Tiefe ein-geführt werden können. Wägen dürfen verkehren, bis das funktio-nelle Bauwerk aufgerichtet und den Truppen end-lich die Bahn wieder freigemacht war.

Wir haben auf einige der großen Sommerferien hinge-wiesen, die es erklären, warum die deutschen Truppen, ob-dessen gegen den Widerstand der überfall sehr geschick-ten und überaus tüchtigen Kräfte, die Karpathen nicht im Sturm durchdringen konnten. Es kommt hinzu, daß die unerwartet schnelle Witterung in demselben Maße, wie sie unsere Normalkörper erregert, dem Gegner sehr lieb, immer mehr Veränderungen heranzuziehen. Dito erzieht er es, zu beobachten, wie die Deutschen all diese Sommerferien über-nehmen, auf jeder noch kausischen hinteren Straße haben wir daselbst Schaupiel einer unauffälligen vorwärts rollen-den Woge. Überall sehen wir deutsche und österreichisch-ungarische Truppen frisch und entschlossen nachdrücken, überall begegnen uns Scharen gefangener Russen in ihrem Feld-zug. Eine feindselige Stellung nach der anderen wird ge-löst, es ist noch kausischer Kampf, die Karpathen nicht im Sturm durchdringen konnten, aber stets mit der geschickten Zurückhalt, daß wir es doch länger aushalten werden als der Gegner. Es ist ein anderer Krieg, als ihn unsere deutschen Soldaten bisher gelernt hatten, aber sie wissen sich wunderbar schnell den neuen Verhältnissen an, und mit Höflichkeit und Ausdauer wird manches weitergemacht, was ihnen vielleicht an-fangs mangelt.

Nus Stadt und Umgebung

Die Verband- und Erziehungshaltung Alexandros des Ausschusses der ländlichen Kreise der Provinz Sachsen und des Bezugsamts Anhalt zur Ausrichtung eines Disfallarsatzes und zur Einrichtung und Unterhaltung von Verband- und Erziehungshaltungen im Felde.

Der Ausschuss der ländlichen Kreise der Provinz Sachsen und des Bezugsamts Anhalt hat nicht nur den ländlichen Kreis, sondern auch den Kreis der Provinz Sachsen und des Bezugsamts Anhalt zu einer einheitlichen, sondern er hat auch die Hilfe von Verband- und Erziehungshaltungen, zunächst auf

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erweiterter Zeit von Rudolf Jollinger.

(Schluß fortsetzen. Alle Rechte vorbehalten.)

„Danke — nein! Für einen Fall aus sechzig Meter Höhe ist es unbedeutend genug. Alle Rue de Charantou Nr. 7. Zit. Fräulein Ravenna schon lange an Ihrem Theater tätig?“

„Zeit drei Monaten, mein Herr! Und sie hat eine ausnehmend glänzende Karriere bei uns gemacht. Denn sie war eigentlich nur für zweites und drittes Fach engagiert, aber der Fall wollte es, daß sie eines Abends, als wir in großer Verlegenheit waren, für eine plötzlich erkrankte Stö-lerin einzutreten mußte, und da hatte sie denn — mich wegen ihres Aussehens und ihres Spiels, als wegen ihrer Stimme — einen außerordentlichen Erfolg. Sie spricht ein so drolliges Französisch, von dem das Publikum immer aus neue entzückt ist. Denn von Geburt ist sie ja, wie sie als alter Bekannter vermutlich wissen werden, eine Engländerin.“

„Eine Engländerin — Jawohl!“ wiederholte der andere zustimmend, während es ganz eigen ironisch um seine Mundwinkel zuckte. „Und die Engländerinnen sind augenblicklich in Paris besonders beliebt, nicht wahr?“

„Oh, man reizt sich um sie. Sind sie doch die Töchter eines Landes, auf das wir unsere schönsten Hoffnungen setzen.“

Das Hingutreten anderer machte dem Gespräch ein Ende, und der junge Mann mit dem verbundenen Arm befiel dranhin eine Autodroste, um sich sofort nach der Rue de Charantou fahren zu lassen. Das Haus, vor dem er den Wagen hielt, lag recht vornehm aus, und der Concierge, der ihm auf sein Klingeln öffnete, machte in seiner lauber gehaltenen Loge einen fast würdevollen Eindruck.

„Zu wem, mein Herr?“

„Zu Fräulein Erna Ravenna.“

„Im dritten Stock — bitte! Die Dame ist soeben nach Hause gekommen.“

„Das müßte wohl zutreffen, denn noch vor der Tür ihrer Wohnung traf der Bedienter auf dem Treppenhof des dritten Stockwerks mit ihr zusammen.“

Sie war ein großes, schlankes Mädchen in sehr eleganter Toilette nach der allerneuesten Modellanze. Der Umstand, daß sie in ihren fihernen Handtäschchen nach dem Schlüssel zur Wohnungstür suchte, hatte sie ersichtlich hier draußen aufgehoben. Dage aufzublicken, trat sie zur Seite, um dem herauskommenden Pfleger zu machen. Aber mit einem allerliebsten kleinen Aufseher höchster Leber-erziehung erhob sie den hübschen Kopf, als der andere in geflossenem Tone sagte:

„Guten Tag, liebe Erna! Ich komme dir hoffentlich nicht allzu ungelogen.“

„Hugo! — Ja, ist es denn möglich? Mein Bruder Hugo in eigener Person! — Oh, wie ich mich freue, — wie ich mich freue!“

„Wilt! Wilt! so laut!“ meinte er. „Wenn dich einer der Hausbewohner ein so gutes Deutsch sprechen hörte, könnte er an deiner Eigenheit als Tochter Altons irren werden. Und mir scheint, daß die Tage nicht mehr fern sind, an denen es etwas lebensgefährlich wird, hier in dem teuren gasfreudigen Paris für einen Preußen gehalten zu werden.“

„Ach, Unfuss!“ lachte sie sorglos. „Eine Engländerin bin ich doch nur für dies verrückte Theaterpublikum und auf den ausdrücklichen Wunsch meines Direktors. Im übrigen fällt es mir gar nicht ein, mein Vaterland zu verleugnen. Aber daß du mich aufguckt hast, — es ist ja reizend! — Doch, was ist denn mit dir gefehlen? Du hast einen verlegten Arm?“

„Nichts von Belang! Wenn du mir gefallten willst, auf ein paar Minuten bei dir einzutreten, können wir uns ja darüber und über einiges andere in aller Gemächlich-keit unterhalten.“

Seine Fühler, amüschhaltende Art stand in einem auf-fallenden Gegensatz zu der herzlichen Freude, die Fräu-lein Erna ganz unmerkbar bei seinem unerwarteten

Anblick empfunden und geäußert hatte. Sie sah ihn denn auch, während sie ihn über die Schwelle ihrer Behausung treten ließ, in bishigen Anglichkeit von der Seite an, und an die Stelle ihrer anfänglichen Heisterheit trat mehr und mehr etwas Gemüthenes und Befangenes.

„Die beiden Mädchen sind zu Beforgungen fertige-schickt“, sagte sie, als sich die Tür etwas fehr hüßig und losbar im reinsten Empirerell ausgefaltet kleinen Salons hinter ihnen geschlossen hatte. „Wenn du mir die Freude machen willst, eine kleine Erziehung anzunehmen, wird dir dich also mit meiner etwas unbedoffenen Bedienung begnügen müssen.“

Er hatte sich, während sie sprach, sehr aufmerksam umgesehen. „Danke! Nun schüttelte er ablegend den Kopf. „Danke! Ich habe weder Hunger noch Durst. Aber dein Theaterdirektor scheint wahrhaft fürstliche Geizen zu zählen, wenn du dich so prächtig einrichten konntest.“

„Oh, es ist ein möbiertes Quartier“, erwiderte sie in schlicht massierter Berlegenheit, um dann, nach eie er eine weitere Frage tun konnte, mit auffallender Hast fort-zufahren:

„Wer so fege dich doch endlich und laß mich wissen, was dir zugefallen ist! Hast du einen Unfall gehabt?“

Er ließ sich beifusam in einen der mit tollbarem Seidenstoff überzogenen Stühle nieder. Seine Wime war sehr ernst, und eine kleine scharfe Falte lag zwischen seinen Augenbrauen.

„Ja! — Ich bin abgefeürzt.“

„Abgefeürzt?“ wiederholte sie erschrocken. „Wo? Im Hochgebirge?“

„Nein — aus der Luft. Das ist nämlich das Element, in dem ich mich seit einem Jahre mit Vorliebe bewegt habe.“

„Wie? — Du bist ein Flieger?“

Ihre Augen leuchteten auf, und sie vergah als Ber-legenheit über der Bewunderung, mit der sie den Bruder betrachtete.

(Fortsetzung folgt.)

dem bittenden Kriegsgefangenen, eingekerkert, die den Zweck haben, den bittenden Kriegsgefangenen, eingekerkert, die den Zweck haben, den bittenden Kriegsgefangenen, eingekerkert, die den Zweck haben...

weitere Tausend Vermurde und mit drei Räden. Den weite... weitere Tausend Vermurde und mit drei Räden. Den weite... weitere Tausend Vermurde und mit drei Räden. Den weite...

Stellen nicht erst kaufen müssen, sondern wenn sie uns vor... Stellen nicht erst kaufen müssen, sondern wenn sie uns vor... Stellen nicht erst kaufen müssen, sondern wenn sie uns vor...

Zu Herxendorf hat, weil der bittige Arbeitsnachweis... Zu Herxendorf hat, weil der bittige Arbeitsnachweis... Zu Herxendorf hat, weil der bittige Arbeitsnachweis...

Der unaufrichtige Dr. Herxendorf selbst sieht von den... Der unaufrichtige Dr. Herxendorf selbst sieht von den... Der unaufrichtige Dr. Herxendorf selbst sieht von den...

Es ist zum Glück für mich... Es ist zum Glück für mich... Es ist zum Glück für mich...

1. Ziehung 3. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. März 1915 vormittags.

Auf jede gegessene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen...

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and prize amounts in marks.

1. Ziehung 3. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 12. März 1915 nachmittags.

Auf jede gegessene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen...

Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and prize amounts in marks.

\* Zur Einschränkung des Automobilverkehrs...

über die wir bereits in Nr. 57 unseres Blattes berichtet, wird weiter bekannt, dass diese aus der Notwendigkeit hervorgegangen ist...

Aus Provinz und Reich

Cesareo (Herzogtum Ostia), 13. März. Eine Gerichtscommission aus Ostia hatte sich hier eingefunden...

Von der Unstut, 13. März. Während man noch gegen Ende des vorigen Jahres die besten Hoffnungen hegte...

Penabardleben, 13. März. Im Anbau von Frühkartoffeln und frühem Gemüse zu betreiben...

Delitzsch, 13. März. Der bei der Firma R. Wuttmann angestellte 10jährige Handlungsgehilfe...

Weißenfels, 13. März. Die Schüler der Oberrealschule und des Reform-Realgymnasiums sammelten...

22324 201 300 400 500 600 700 800 900 1000 1100 1200 1300 1400 1500 1600 1700 1800 1900 2000 2100 2200 2300 2400 2500 2600 2700 2800 2900 3000 3100 3200 3300 3400 3500 3600 3700 3800 3900 4000 4100 4200 4300 4400 4500 4600 4700 4800 4900 5000 5100 5200 5300 5400 5500 5600 5700 5800 5900 6000 6100 6200 6300 6400 6500 6600 6700 6800 6900 7000 7100 7200 7300 7400 7500 7600 7700 7800 7900 8000 8100 8200 8300 8400 8500 8600 8700 8800 8900 9000 9100 9200 9300 9400 9500 9600 9700 9800 9900 10000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



# Aus der Landwirtschaft.

## Das Einfahren junger Pferde.



Man führt den ersten Lehrgang dem Pferde zunächst einen Baum ohne Scheitelflächen auf, an dem es aus dem Stall gefährt wird. Man wird ihm das Geschirr auflegen und über den Rücken (Rücken) Gurt angeschlossen, anfangs nur leicht angezogen. Damit führt der eine Kutscher das Pferd einige Zeit herum, um zu sehen, wie es diese erste „Jungpferde“ verträgt. Ist es ruhig, so wird ihm der Schwanzriemen aufgelegt. Dazu führt der eine Kutscher den linken Vorderfuß des Pferdes hoch, der andere tritt an die linke Kruppe, hebt mit der rechten Hand den Schweif, der mit seiner linken Hand die Schenkel des Schwanzriemens über den Schweif. Dabei muß er peinlich darauf achten, daß alle Haare mit dem Schweif durchgeföhrt sind, denn etwaige in die Schlinge eingehakelte Haare können die Zier, meist unbehaarte Haut unter dem Schweif empfindlich fügen und dadurch das Pferd veranlassen, sich durch Ausschlagen dagegen zu wehren. Man tritt der Kutscher ohne Halt zur Seite, der andere läßt den aufgehobenen Vorderfuß fallen und führt das Tier an. Macht das Pferd nun Mienen auszusitzen, so hält er den Kopf des Pferdes hoch und redet es scharf an, um es dann wieder zu beruhigen. Man wird das Pferd an die Lunge genommen und auf einem kleinen Kreis bewegt, also im Kreise. Benimmt es sich nun ungeduldig und leilt, so läßt man es so lange laufen, bis es dann ruhig hat und sich beruhigt. Ist ein Pferd auch an nächsten Tage wieder empfindlich gegen den Schwanzriemen, so ist ein gutes Mittel, es an denselben zu gewöhnen, wenn man den Schwanzriemen aus dem Geschirr ausnimmt, an einem Ledergurt einschmalt und ihn Tag und Nacht liegen läßt. Für die zweite Übung werden die Stränge mittels zweier Lungen oder Stricke verlängert, der eine Kutscher nimmt dabei, geht hinter dem Pferde und herüber, vorsichtig dessen Hinterbeine mit den Strängen, dem Pferde dabei gut zurecht. Da das Pferd noch keine Scheitelflächen hat, kann es sehen, was hinter ihm vorgeht und wird dadurch merken, daß ihm nichts Böses geschieht. Man legt sich der Kutscher in die Stränge und läßt sich ziehen, eine Übung, die auch mal eine kurze Strecke im Trab vorgenommen wird. Damit ist für den ersten Tag genug getan. Am nächsten Tage legen wir nun einen Baum mit Scheitelflächen auf und wiederholen zunächst das Besondere des vorhergehenden Tages. Läßt sich der Hengst gut an, so bringen wir ihn nun ersten Male an eine Schleppe. Dabei sind ihm auch schon die Fügel eingeschmalt und nur wird versucht, ob er auch ohne sie sich vorwärts geht, sobald er, einige Zeit geführt, die Schleppe gut gezogen hat. Die Schleppe kann man jeden beliebigen alten Ballen nehmen, in den man einen Ballen einschraubt; sie ist ein vorzügliches Einschmaltmittel, das vor der Benutzung des Wagens nicht genug empfohlen werden kann. Damit ist nun auch für den zweiten Tag genug getan. Am dritten Tage wird nun das Geschirr im Stall aufgelegt und dann gleich an die Schleppe angehängt, an der das junge Pferd seinen Stallmit auslassen kann. Ist es dann



eine halbe Stunde gegangen, so ist es für das erstmalig genug. Beim Anspannen wird wieder das junge Pferd vorsichtig und ruhig zuerst ausspannt, damit es anfangs nicht ungeduldig wird. Die nächsten Tage wird mit gleicher Vorrichtung weiter geübt, das junge Pferd noch mit den Lungen, um es allein in der Hand zu haben. Später ist auch dieses nicht mehr nötig. Mit Mühe und Vorsicht wird sich so jedes nicht verborene Pferd leicht und sicher einfahren lassen.

ruhig, dann geht's an den Wagen. Zuerst wird ein altes Pferd angehängt. Das junge Pferd wird von hinten an den Wagen entlang, so daß es ihn genau ansehen kann, an die Deichsel geföhrt. Zuerst wird die Kreuzleine angehängt, dann die eine Lunge oder Reine dem jungen Pferd durch den inneren Ring des Rammbedels gezogen und Kreuzleine und Lunge nach dem Kutscherhof gehend. Die äußere Lunge behält der eine Kutscher in der Hand. Es folgt dann das Anschmalt des Hinterfußes der Deichsel, dabei wird nur der innere Strang des jungen Pferdes von anderen Kutschern, der hinter dem alten Pferd steht, an dem Schweigel angehängt. Vor dem Anspannen muß die Wage, wenn sie beweglich war, festgebunden werden, damit das alte Pferd beim Anziehen gleich den Wagen anzieht. Denn wäre die Wage beweglich, so würde der Zug des alten Pferdes zuerst auf das Anschlagblech des jungen Pferdes wirken und dieses beunruhigen. Inzwischen hat sich der Fahrer auf den Bod gesetzt und die Fügel in die Hand genommen. Der Kutscher, der mit der äußeren Lunge das junge Pferd am Kopf hält, hebt nun dessen linken Vorderfuß hoch und der andere Kutscher macht ruhig den äußeren Strang an. Dann steigt er auf den Bod, erfaßt die innere Lunge, und der andere Kutscher läßt den hochgehobenen Fuß ausfallen. Jetzt ist alles bereit zum Anfahren. Auf leichten Antrieb zieht es das alte Pferd an und der zweite Kutscher führt auch zugleich das junge Pferd an. Sehr gut ist es, wenn man vorher den Wagen so stellt, daß er auf ebenen Boden steht oder etwas bezogen geht, damit dem alten Pferd seine Aufgabe erleichtert wird. Mit Zureden und durch leichten Antrieb wird das junge Pferd auch vorwärts gehen, dem leichten Ziehen ist es ja von der Schleppe her gewöhnt. Der zweite Kutscher bleibt nur anfangs am Kopfe des jungen Pferdes, verlängert dann aus seiner Hand die Lunge und bleibt schließlich etwas zurück. Verläßt der Lehrling gegenwärtige Dummheiten zu machen, so bestrafen die beiden Kutscher die, der sie das junge Pferd allein in der Gewalt durch die beiden Lungen haben und so das alte gar nicht hören. Sind die beiden Pferde dann auf einem freien Platze oder einer geraden Straße im Gange, so gibt der zweite Kutscher im ersten seine Lunge dem ersten Kutscher auf den Bod und springt dann hinten an den Wagen, um immer bei der Hand zu sein. Sind die Pferde dann eingeföhrt

## Flächen-Beurteilung weniger gut.

Durch das Eggen werden folgende Vorteile erzielt:  
1. Aufschluß des Bodens. 2. Vertilgung der Unkräuter. 3. Anreicherung der Pflanzung der Saat.  
Während des Eggen durch der Boden durch der Feuchtigkeit gesunden Pflanzenwurzeln lockert sich zusammen, der Oberfläche nicht das zum erforderliche Einsparische Sauerstoffes durch abgehoben. Da Unkräuter, welche jungen Saat den Driltsitzen haben, zerstört. Für die meisten Fälle ist es ratsam, sich einer schweren, tief in den Boden eingreifenden Egge mit langer Zinken zu bedienen, nur dadurch ist diese Maßnahme überhaupt von Erfolg. Die häufige Befürchtung, daß die junge Saat durch eine Egge der angezeigten Art zu sehr tiefe, ist unbegründet, denn die Pflanzenwurzeln, namentlich die des Weizens, gehen tiefer in den Boden als die der Unkräuter und werden deshalb weniger beschädigt als letztere. Zu leichte Eggen schleppen über den Boden hin, verletzen die oberirdischen Pflanzorgane, ohne den gewünschten Vorteil, das Aufschließen des Bodens und Vernichten bzw. Zerstören der Unkräuter zu gewähren. Bei dieser Maßnahme darf man keineswegs zu zaghaft vorgehen und sich durch eine scheinbare Verminderung des Saatbestandes absperrten lassen. Die angestrichelten Pflanzen werden durch eine starke Entladung der Pflanzorgane sehr hoch erregt. Der Einfluß, den das Eggen auf die Pflanzen selbst ausübt, besteht in der Anreicherung einer starken Pflanzung, zu neuer Wurzel- und Sprossbildung. Die Verletzungen der Pflanze durch die Egge zeigen dieselbe Wirksamkeit wie das Beschneiden der Pflanzen, wodurch eine starke Zersprossbildung ebenfalls hervorgerufen wird. Der richtige Zeitpunkt des Eggens wird durch die Feuchtigkeit des Bodens bestimmt. Obwohl die Auflockerung der Oberfläche auf die Dauer nachteilig für den Boden ist, so ist doch die Auswirkung selbst zunächst mit einem nicht unmerklichen Verlust an Wasser verbunden.  
Sollen die Pflanzen also nicht durch Wasserarmut zugrunde gehen, dann muß das Eggen rechtzeitig, bei noch genügender Feuchtigkeit des Bodens vorgenommen werden, wenn der Acker eben das Eggen erlaubt, d. h. wenn er fruchtbar, ohne dabei zu schmieren. Je leichter der Boden ist, desto früher muß geegnet werden, denn hier tritt die Gefahr der Schädigung durch Wasserarmut noch früher hervor. Es ist sich empfindlich, einmal oberirdisch zu eggen, hängt von den Umständen ab und von Erfolg. Bei sehr tiefer Saat, welche eine Vertilgung mäßigenswert erziehen läßt, wird man immerhin mehr eggen müssen als bei schon bekannten Saaten. Das Eggen des Wagens wird man der Empfindlichkeit dieser Pflanze gegen mechanische Einflüsse seltener vorgenommen. Es kann den Zweck verfolgen, eine zu starke und zu dicke Saat in ihrer Entwicklung im Frühjahr zu dämpfen und zu lichten. Man bedient sich zu diesem Zweck auch anderer Mittel, wie z. B. des langsamen Uebertriebens der Schafe über das Feld, nur muß dabei der Boden trocken sein.

## Das Eggen der Winterkulturen.

Das im Frühjahr vorgenommene Eggen der Winterkulturen ist ein bekanntes und beliebtes Verfahren, um die Lebensfähigkeit und Wachstumsenergie der Pflanzen anzureichern. Beides wird dadurch erzielt, daß die physikalischen Zustände des Ackerbodens, welche sich während des Winters ungünstig verändern, verbessert werden. Das Eggen wird meistens nur beim Weizen, seltener beim Roggen vorgenommen. Letzterer erträgt diese Maßnahme infolge seines

## Soll man Magermilch fäurer oder süß an Jungvieh verfüttern?

Die Magermilch spielt nach erfolgter Beschlagnahme der meisten selbstgenügnenden Futtermittel eine große Rolle bei der Ernährung junger Rindvieh und es ist daher notwendig, daß sie in einer Weise Verwendung findet, die einen vollen Erfolg sicher erwarten läßt.  
Die Frage, ob sich saure oder süße Magermilch besser zur Verabreichung an Jungvieh eignet, beantwortet sich vor selbst, wenn man berücksichtigt, daß der Verdauungsapparat junger Tiere sehr empfindlich ist und eine stets gleichmäßige einwandfreie Beschaffenheit der ihm überwiehenden Futtermittel verlangt. Ebenfalls ist es nur von Vorteil, wenn flüssige Nährstoffe warm, mindestens bei Wassertemperatur, also etwa bei 35 bis 38 Grad Celsius verabreicht werden. Bei häufiger Aufnahme beratiger Futtermittel in kaltem Zustande stellen sich leicht Magenverkrümmungen ein, ganz abgesehen davon, daß das aufgenommene Futtermittel wiederum erst auf Kosten der allgemeinen Körperwärme und somit der Gesamtenergie im Magen angewärmt werden muß. Will man der Milch aber stets einen gleichmäßigen Säuregrad geben, so erfordert dies sehr viel Aufmerksamkeit und Mühe und es wird sich nur dort mit einiger Aussicht auf Erfolg durchführen lassen, wo wiederum die frische Magermilch bei Beginn des Anreicherungsverfahrens in stets gleichmäßiger Beschaffenheit zur Verfügung steht. Dies ist aber nur der Fall, wenn die Entnahme der Milch unmittelbar nach dem Melken vorgenommen wurde, also bei sogen. Hofentnahme. Sterilisierte Milch wird dagegen bei dem häufigen Wärmeschwund, namentlich im Sommer, sehr rasch sauer, und zwar von einem Tag zum anderen ungleichmäßig vorgeföhrt sein und daher fast täglich eine andere Behandlung erforderlich machen, falls sie bei der Verfertigung feis gleichmäßig und vollkommen sauer sein. Milch mit einem Stich in die Säure, also unvollkommen geföhrt, wirkt bekanntlich nicht schädlich.

## Darmenentzündung bei Pferden.

Die Darmenentzündung oder auch die Darmsucht ist eine Erkrankungstrakttheit, die mit der Reizung des Darms zusammenhängt. Zuerst ist dabei als Erkrankungstrakttheit der Reizung des Darms zu betrachten, wobei die Reizung häufig, aber die Krankheit entsteht nicht plötzlich, sondern nach und nach, die Reizung ist zunächst gering, aber nach und nach wird sie von Anfang an sehr heftig und es herrscht ein sehr heftiger Puls. Bemerksenswert ist auch noch, daß das Stehen des Bauches die Schmerzen nicht lindert, sondern erhöht.  
Zur Behandlung dieser gefährlichen Krankheit ist vor allen Dingen sorgfältiges Warmhalten notwendig. Die Reize müssen mit Etroh eingewickelt werden.

## Das Selbstbluten der Kühe.

Eine der gefährlichsten und nachteiligsten Krankheiten der Kühe ist das Selbstbluten des Uterus. Man wendet gegen diese Art von Blutungen, die gewöhnlicherweise nicht sehr häufig ist, die verschiedenartigsten Mittel an, die aber alle mehr oder minder

problematisch sind. Am besten ist es wohl, wenn man der Kuh, in der in der Abkühlung geeigneten Weise, einen Schlag an den Eutertrichter beibringt, der Kuh nicht an das Euter zu gelangen. Ein anderes wirksames Mittel ist der Etab- oder Lantengras. Man fetigt aus leichten Futter von 50 bis 60 Zentimeter Länge und verbindet einen Krug an, der das Lantengras des Halbes verbindet. Ein wirksames Mittel besteht darin, daß man das Euter in einem Saft badet.



## Ein Anwohner saurer Milch ist ausgeschlossen, weil sie dann sofort ausflockt, sie muß also immer kalt verbleiben werden.

Die Verbesserung derselben durch Zugabe von Kalkmilch als Fäuremittel ist sehr zu empfehlen, weil solche sauren Fäuremittel sich vollkommen und ohne Klumpenbildung nur mit warmer Milch verbinden. Da heute dieselben Separatoren, die bei Reifmachung eine fast absolute Entnahme der Milch ermöglichen, in gleich leistungsfähiger Ausführung auch für Handbetrieb hergestellt werden, so ist es nur empfehlenswert, wenn jeder Viehhalter sich selbst Magermilch, als er für sein Jungvieh benötigt, mit eigenem Separator selbst herstellt und dieselbe dann in feis frischem warmer und somit bestmöglichen Zustande an sein wertvolles Jungvieh verfüttert.



## Milchungsbericht. Weizen in Puchheim, Bayern, (Mordobden).

Milchung — 60 kg Kainit  
1 L — 60 kg Salm  
150 kg Stallpflanzstoff.  
Eträge von ha 2200 kg 6640 kg Feu.

# Ämtliche Anzeigen.

## Verordnung.

Gemäß § 36 der Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 wird mit Genehmigung der Provinzialbehörde folgendes angeordnet:

§ 1. Absatz 2 der Verordnung vom 13. Februar 1915 wird aufgehoben. Auf den Kopf der Bevölkerung dürfen vom 15. März 1915 an in der Kalenderwoche nur 2 kg Roggen- oder Weizenbrot oder 1400 Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstentrost — und zwar Brot und Mehl insgesamt — entnommen und abgegeben werden. 350 g Mehl, 500 g Roggenbrot oder 450 g Weizenbrot sind gleichzusetzen.

§ 2. Absatz 2 der Verordnung vom 13. Februar 1915 erhält folgende Fassung: b) für Roggenbrot 4 Pfund, 6 Pfund und 8 Pfund.

§ 3. Absatz 5 der Verordnung vom 22. Februar 1915 wird wie folgt abgeändert: Die Brotkarte ist übertragbar.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 15. März 1915 in Kraft. Der Kreisamtschef des Kreises Merseburg.

Vorstehende Anordnung bringe ich mit dem nöthigsten Hinweis zur Kenntniss, daß Brotkarten für Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und deren Angehörige für die Vorräte zurückbehalten sind, nicht ausgehändigt werden dürfen, solange das zurückbehaltene Brotgetreide unter Zugrundelegung eines Sanges von 9 kg pro Kopf und Monat anderweitig nicht abzugeben ist.

Merseburg, den 11. März 1915.  
Der Königliche Landrat.  
Freiherr von Willmowski.

N.-Nr. 2292 L.

## Bekanntmachung.

Das Königlich Preussische Staatsministerium hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung Seiner Majestät des Königs durch Erlass vom 18. d. Mts. dem Sächsischen Ausschuss in Dresden die Erlaubnis erteilt, Vose seiner Vertretung, deren Veranstaltung die Königlich Sächsische Regierung ihm für den Umfang des sächsischen Saubens genehmigt hat, auch im Preussischen Staatsgebiete, und zwar in der Provinz Sachsen, zu vertreten. Die Vose sind mit dem Bemerken versehen, in Preussen nur zugelassen für die Provinz Sachsen.

Merseburg, den 9. März 1915.  
Der Königliche Landrat.  
Freiherr von Willmowski.

N.-Nr. 1960 L.

## Bekanntmachung.

Für den Bereich des IV. Armeekorps wird hiermit folgendes bestimmt: Mit Wirkung vom 8. März darf in Gau- und Schanzwirtschaften an Militärpersonen aller Dienstgrade weder auf eigene Bestellung noch auf Bestellung anderer Personen Alkohol in Form von Branntwein, Likören, Rum, Arrak, Cognak oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken verabfolgt werden.

Zwischenhandlungen werden mit Befehl bis zu einem Jahr befristet und haben Schlichtung der Wirtschaften zur Folge.

Merseburg, den 5. März 1915.  
Der stellvertretende Kommandierende General.  
F. W.

(gez.) Frhr. v. Gunders.  
General der Infanterie, a. i. s. des Infanterie-Regiments Nr. 2.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir zur Kenntnis der Beteiligten mit dem Bemerken, daß Zwischenhandlungen unmissverständlich zur Anzeige gebracht werden.

Merseburg, den 9. März 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Zur Abrechnung der bis zum 13. März angestellten Dauerware und Entgegennahme weiterer Lieferungsanmeldungen ist der Unterzeichnete

Montag, den 15. März 1915, Nachmittag von 2—6 Uhr im Sitzungszimmer der hiesigen städtischen Sparkasse, Burgstraße Nr. 1 anwesend.

Die städtische Fleischverorgungs-Deputation.  
Dietze, Stadtrat.

## Städt. Sparkasse Merseburg. Erste Kriegsanleihe

betr. die Ausgabe der Stücke zu der bei unserer Kasse gezeichneten 5% Reichsanleihe

erfolgt von heute ab gegen Vorlegung der Quittung über den Zeichnungsbetrag.

Merseburg, den 13. März 1915.  
Der Sparkassen-Vorstand.  
Thiele, Stadtrat.

Institut **P. Rech** Laboratorium  
für Merseburg — Karlsruferstr. 11 für  
Zahnleidende Sprechzeit: täglich 9—6 Uhr. Zahnersatz  
Fernsprecher 348.

**Ackerbauerschule**  
Klostergut Badersleben  
(Prov. Sachsen). — Gegr. 1846.  
Nachschule (verbunden mit Internat) mit 1000  
Morgen großer intensiv betriebener Land-  
wirtschaft.  
— Volkshaus-Anhalt! —  
Theoretischer und praktischer Unterricht!  
Verlangen Sie Prospekt von der  
Direktion der Ackerbauerschule

**Geschw. Loewendahl in Halle,** das bekannte große Spezialhaus für Damenkleidung, benachrichtigt heute die Damen von Merseburg und Umgegend, dass alle Frühjahrssachen (Kostüme, Mäntel, Paletots, Kleider, Hüte, Röcke) in der von ihr hiesig gebotenen großen Auswahl eingetroffen sind; die Firma hat wieder dafür gesorgt, dass nicht nur gerichte und normale Figuren, sondern auch starke und schwache Damen in allen Artikeln (Kleidern, Mänteln, Paletots, Röcken) zu finden sind, empfiehlt es sich, mit dem Einkauf nicht zu lange zu warten, damit die etwa erforderlichen, feinen Abänderungen (Kostüme, Paletots) rechtzeitig angefertigt werden können, wie man es bei **Loewendahl** gewohnt ist. Durch ihre bedeutenden Vorräte sind **Geschw. Loewendahl** imstande, schöne, nette Konfektion auch jetzt zu den bekannten billigen Preisen abzugeben.

**VC**  
Vornehmstes Lichtspielhaus. **Astoria** Vornehmstes Lichtspielhaus.  
Alte Promenade. Telefon 5228.  
Kapitän Kleinschmidts Polarjagden.  
  
Größter wissenschaftlicher Jagdfilm der Welt in 4 Abteilungen.

**Ueber alles die Pflicht.**  
Drama der Gegenwart in 3 Abteilungen.  
Schauplatz: Das Schlachtfeld von Soissons.

**Passage-Theater**  
Fernruf 1224. Leipzigerstr. 88. Fernruf 1224.  
**Zirkuskinder.**  
Nordischer Kunstfilm. Ein Drama in der Manege.  
**Das Kriegssofa.**  
Kriegsposse in 2 Abteilungen.

Außerdem in beiden Theatern das erlesene Beiprogramm  
In Astoria-Lichtspielhaus haben auch Kinder unter 16 Jahren in diesem Spielplan bis 6 Uhr Zutritt.  
**Parkett 15 Pfg., Rang 35 Pfg.**

**Verbrennungs-Särge**  
aus Metall und Holz, sowie  
grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.  
**Metall-Särge**  
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww. Merseburg.**  
Gothardstr. 31. Telefon 458. Gothardstr. 34.

**Künstlicher Zahnersatz**  
Kronen- u. Brückenarbeiten. Behandlung kranker Zähne.  
**Hubert Toizke,** in Fa. Willy Mader  
Markt 19 Merseburg Telefon 442  
Sprechzeit 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

**Persil**  
reinigt und desinfiziert  
Krankenwäsche  
**Henkel's Bleich-Soda.**

Bekanntmachung.  
Die für den Hausband Quatuor, Kavität Nr. 2, ausgefertigte Brotkarte Nr. 2279 wird hierdurch für ungültig erklärt.  
Merseburg, den 10. März 1915.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Kath. Vieweg**  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 81.  
Reichhaltig. Lager in 1838  
Unterarmen und Büstenhaltern sehr billig, auch für die stärkste Figur vorrätig.  
Telephon 3402.

**H. Schnee Nachf.,**  
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.  
Halle a. S., Gr. Steinstr. 48.

**Wickelgamaschen**  
aus feilgrauen, grünen und grauen Loden  
Nf. 2.— bis Nf. 6.—  
**Ernst Rulffes** Entenplan 42  
Fernruf 42

Auch in diesem Jahre habe ich eine große Auswahl  
**Gesangbücher**  
am Lager.  
Der sich jedes Jahr bedeutend vermehrte Umsatz in Gesangbüchern ist der beste Beweis für die Güte und Preiswürdigkeit derselben.  
**Albert Bruns,** Buchhändler Nr. 27  
Koblenzmarkt an die Bücher.

Zur bevorstehenden  
**Frühjahrsaussaat**  
empfehle  
in bester Qualität zu mäßigen Preisen.  
**A. Keil, Samenhandlg.,**  
Burgstraße.

**Bilder-Einrahmungen**  
Alfred Junge, Schmalstraße 11.

**Fahrräder**  
Schwab'sche Fahrrad-Fabrik.  
sämtliche Fahrradteile und Reparaturen

**Richard Gärtner,** Unterarmen-  
burg 4.  
Terrazzo, Steinholzfußböden,  
Monier- und Abzugsabführungen,  
alle Holzleistungen  
übern. unt. Garantie als Spezialität  
**E. Hartung, Radewell,**  
Dauptstraße 51a.

Schöne geräumte Pianos  
zu verkaufen bei  
**Rudolf Meckert, Oberburgstr. 11.**

**Böhmische Bettfedern**  
in allen Preislagen empfiehlt  
**B. Wendland, Domstr. 1, 1. Tr.**